



**Berlin, 13. Mai 2009**

**„Wann, wenn nicht jetzt?!“**

**Erstes Intensivseminar des DNGfK zu Hintergründen und Entwicklung der Gesundheitsförderung im Krankenhaus war ein großer Erfolg.**

Arbeitsverdichtung, knappe Ressourcen, wenig Zeit. Dass die Umstände, unter denen gegenwärtig in Deutschen Krankenhäusern gearbeitet wird, nicht die besten sind, war der Arbeitsgruppe Qualifizierung im DNGfK bei der Entwicklung eines Grundlagenseminars klar. Unter diesen Bedingungen noch eine gesundheitsfördernde Gesamtausrichtung zu erreichen ist schwierig, aber gerade heute umso notwendiger. Deshalb stand das erste Intensivseminar des DNGfK zur Einführung von Gesundheitsförderung im Krankenhaus unter dem Motto „Wann, wenn nicht jetzt?!“.

17 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, davon circa 2/3 aus Mitgliedshäusern, waren der Einladung in die Geschäftsstelle des DNGfK im März nach Berlin gefolgt und tauschten sich unter der Moderation von Brigitte Müller zwei Tage und einen Abend lang intensiv über die Herausforderungen und Lösungsansätze aus.

„In den Krankenhäusern herrscht ein Begriffswirrwarr, wenn es um Gesundheitsförderung geht“, äußerte ein Teilnehmer und dementsprechend konzentrierte sich der erste Beitrag von Prof. Lotte Kaba-Schönstein, FH Esslingen, Mitglied des DNGfK-Beirats, auf die „Gesundheitswissenschaftliche und gesundheitspolitische Einordnung und Bedeutung von Gesundheitsförderung“. Die „Grundlagen der Gesundheitsförderung und der Arbeit des DNGfK“ wurden im Vortrag von Brigitte Müller um die „Entwicklungen, Kontexte und Perspektiven“ der Health Promoting Hospitals (HPH) und des DNGfK ergänzt und die Kooperationen mit weiteren Akteuren bezogen auf das Themenfeld „Krankenhaus als Arbeitsplatz“ dargestellt.

In der lebhaften Diskussion wurde deutlich, dass die Komplexität des Themas das Finden eines „roten Faden“ erfordert, damit aus vielen Einzelmaßnahmen in den Einrichtungen eine Strategie der Gesundheitsförderung entwickelt werden kann. Ein Patentrezept dafür gibt es nicht, denn dazu sind die Ausgangs- und Rahmenbedingungen sowie die Ressourcen in den einzelnen Einrichtungen zu unterschiedlich.

Einige Grundsatzdokumente geben einen Überblick über gesundheitsfördernde Maßnahmen und unterstützen unter anderem durch Praxisbeispiele und Frageraster die Orientierung, Umsetzung und Selbstbewertung. (Sie finden sie auch auf der Homepage [www.dngfk.de](http://www.dngfk.de)). Dazu gehören die „18 Kernstrategien“, die in einem Raster bezogen auf Patienten, Mitarbeiter und die Region zusammenfassen, wie eine gesundheitsfördernde Gesamtorientierung aussehen kann. Als besonders praxisrelevant wurde in diesem Zusammenhang das Selbstbewertungsinstrument der WHO empfunden, dessen Entwicklung und Inhalte von Dr. Doris Kurscheid-Reich, Städtisches Klinikum Solingen vorgestellt wurden. (Sie können das „Handbuch und Selbstbewertungsformulare“ über die DNGfK-Geschäftsstelle beziehen). Dr.

Kurscheid-Reich war auch an der Entwicklung der HPH-Standards beteiligt, und das Städtische Klinikum Solingen nahm am Testverfahren zu deren Anwendbarkeit teil. In Gruppenarbeit nahmen die Teilnehmer am Beispiel des eigenen oder eines fiktiven Hauses eine Selbstbewertung vor und stellten ihre Ergebnisse im Plenum zur Diskussion. Dabei wurde unter anderem auch deutlich, wie hilfreich es ist, Synergien mit anderen Qualitätsmanagementsystemen zu nutzen.

Zum Abschluss verdeutlichte Felix Bruder die gegenwärtigen Netzwerkaktivitäten und zeichnete u.a. Aufgaben und Perspektiven auf, die sich mittelfristig ergeben.

Haben sich die beiden Tage aus Sicht der Teilnehmerinnen und Teilnehmer sowie aus Sicht der Veranstalter gelohnt? Diese Frage sollte auch durch die mündlichen und schriftlichen Rückmeldungen geklärt werden. Das Fazit war fast durchgängig positiv. Die besondere Herausforderung bestand vor allem in der Vielfalt der teilnehmenden Berufsgruppen, den unterschiedlichen Kenntnisständen und Erfahrungen. Aber gerade die Vielfalt unterstützte auch, dass jeder für sich etwas mitnahm, das für die tägliche Arbeit hilfreich ist. Der intensive Austausch, der durch das gemeinsame Abendessen mit befördert wurde, motivierte, in der eigenen Einrichtung am Ball zu bleiben. Recht einhellig war auch die Meinung, dass ein solches Seminar der Fortsetzung bedarf, um noch stärker an Praxisbeispielen zu arbeiten und andere für die Gesundheitsförderung zu gewinnen. Auch für die Verantwortlichen im DNGfK ergeben sich neue Impulse. So muss die Netzwerkarbeit noch transparenter und die Angebote an die Mitglieder besser kommuniziert werden. Es müssen Themen besetzt und dazu spezifische Fortbildungsangebote entwickelt werden.

Das Experiment ist also geglückt, und das DNGfK hat mit dem Seminar einen neuen Weg eingeschlagen, um Interessierten eine qualifizierte Hilfestellung zu geben. Gesundheitsförderung in Krankenhäusern umfassend umzusetzen bleibt ein anspruchsvolles und komplexes Thema. Die Veranstaltung hat verdeutlicht, dass bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern und den Referentinnen vielfältige Kompetenzen vorhanden sind, die wir gemeinsam im Netzwerk nutzen und weiter profilieren können.